

Der Gesellschaft

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Vfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Vfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Vfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtskanzlei Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oberer Raum 6 Vfa., Stellengedruckte, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Vfa., Text 24 Vfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 282

Dienstag, den 1. Dezember 1942

116. Jahrgang

Erster Wintersturm im Osten aufgefangen trotz gewaltiger zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes

Berlin, 30. Nov. In der Mitte der Ostfront ist die Winterfront in vollem Gange. An den seit Jahresfrist hart umkämpften Abschnitten im Raum um Rjowno steht wieder die überhöchste deutsche Infanterie nach kurzer Kampfpause im schweren Abwehrkampf, dessen ganze Last auf ihr liegt. Über ihr stehen die ersten Schichten des erwarteten Wintersturmes abzufangen.

30. Nov. Berlin, 30. Nov. Unter Einfluß zahlenmäßig überlegener Sowjetkräfte, die wiederum von harten Panzerverbänden begleitet waren, leichten die Bolschewiken am Sonntag ihre Angriffe gegen die deutschen Abwehrstellungen südwestlich Kaminin und im Raum von Toropez fort. Das Wetter hat sich in diesem Kampfabchnitt wesentlich geändert. Der eingetretene Frost hat nach der Schlamm- und Regenperiode die Straßen und Wege mit Glätteis überzogen, was die Kampfhandlungen sehr erschwert. Begt fällt dichter Schnee, der bei den weiten freien Geländestrecken durch Verwehungen große Schneebarricaden bildet. Die bestehenden Zufahrtswegen sind daher nur äußerst schwierig zu finden, und oftmals müssen seit- und traufseitige Umgehungsstraßen gesucht werden. Alle diese Witterungseinflüsse machen sich vor allen Dingen bei den nachschubenden Feindtruppen bemerkbar.

Wenn bei diesen harten Kampfbedingungen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht alle Angriffe der Bolschewiken vor den deutschen Verteidigungslinien zusammenbrechen, so ist dies ein Zeichen der unerschütterlichen Kampfkraft der deutschen Grenadiere, Pioniere und Panzertruppen. Wo die Sowjets unumwundene örtliche Einbußen erzielen konnten, wurden sie sofort von der Infanterie abgeriegelt und die eingedrungenen Feindtruppen vernichtet.

Das Schneekreiben konnte die deutschen Truppen auch nicht hindern, an einigen Stellen zum Gegenangriff überzugehen. In erbitterten Nahkämpfen wurden die Sowjets an teilweise hart besetzten Stellungen gemessen und zurückgedrängt. In diesem schweren Ringen bewährte sich die enge Zusammenarbeit der Heeresverbände mit Einheiten einer Luftwaffen-Feld-Division sowie Batterien der Flakartillerie, die mit anderen Grenadiere und Panzertruppen an der vordersten Stellung den Ansturm aufstießen und den Bolschewiken bei ihren mit harter Panzerunterstützung vorgetragenen Angriffen empfindliche Verluste zufügten.

Bei den Kämpfen im Kampfabchnitt südwestlich Kaminin und Toropez hatte der Feind besonders schwere Verluste und verlor darüber hinaus nach bisher vorliegenden Meldungen 105 Panzerkampfwagen. Die heftigen Schneeschauer legten den Kampf- und Sturzkampfflugzeugen zwar ebenfalls hart zu, dennoch griffen sie in schneidigen Tiefkälte Truppenanlagerungen und Fahrzeugstellungen der Bolschewiken an und zerstörten sie. Dabei wurden mehrere bespannte Einheiten vernichtet und zahlreiche Kraftfahrzeuge in Brand geschossen.

Im Frontabschnitt südwestlich des Ilimenices erneuerten die Bolschewiken am Sonntag ihre Verluste, die deutschen Abwehrstellungen zu durchstoßen. In schweren Kämpfen brachen auch hier alle Angriffe im zusammengefaßten Feuer der deutschen Infanterie und Artillerie zusammen. Dreißig feindliche Panzerkampfwagen blieben hier auf der Strecke. Außerdem büßte der Gegner zahlreiche Kraftfahrzeuge ein, die, meist mit Treibstoff und Munition, explodierten und ausbrannten. Deutsche Kampfflugzeuge unterstützten die harten Abwehrkämpfe des Heeres.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erneut heftige Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes abgefangen

Erfolgreiche eigene Gegenangriffe im großen Donbogen — Alle feindlichen Angriffe an der mittleren Ostfront gescheitert — 135 Panzer abgeschossen — Die Erfolge gegen die amerikanisch-britische Invasionsflotte beträchtlich erhöht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Ostkaukasus brachen mehrere sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Seit 27. November wurden bei diesen Abwehrkämpfen 60 feindliche Panzer vernichtet, Jagdflugzeuge schossen 15 feindliche Flugzeuge ab.

In der Kalininenkette stießen motorisierte deutsche Kräfte gegen einwärts gerichtete Verbindungen der Sowjets vor, vernichteten Truppe und Versorgungsvorräte und rieben eine verlorene Kampfgruppe an.

Zwischen Wolga und Don schlugen die Truppen des Heeres in engem Zusammenwirken mit starken Luftstreitkräften erneut heftige Panzer- und Infanterieangriffe ab. In Staligrad nur örtliche Kampfteiligkeit. Eigene Gegenangriffe im großen Donbogen waren erfolgreich.

Die Luftangriffe gegen Eisenbahnanlagen am mittleren Don wurden fortgesetzt und dabei mehrere Transportzüge schwer getroffen.

An der mittleren Ostfront und im Gebiet des Ilimenices schritten wieder alle feindlichen Angriffe, 135 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen.

In der Erennalka wiesen die deutsch-italienischen Truppen heftige feindliche Panzer- und Infanterieangriffe ab. In Staligrad und Nacht gegen britische Feldlager und motorisierte Kräfte. Kampfflugzeuge belagerten auf tageslangem Gebiet Kolonnen des Feindes mit Bomben und fügten ihm erhebliche Verluste an schweren Waffen, Fahrzeugen und Panzern zu.

Im östlichen Mittelmeer vernichtete ein deutscher U-Bootjäger unter dem Kommando des Oberleutnant zur See kleiner durch Kammloch das von den Engländern übernommene ehemals griechische U-Boot „Triton“ und nahm die Besatzung gefangen.

In den besetzten Westgebieten und über dem Kanal wurden sieben britische Flugzeuge zum Abwurf gebracht.

Deutsche Jäger leiteten die Tagesvorhänge zur Südküste Englands fort und beschossen Eisenbahnziele mit guter Wirkung.

Seitdem am 15. November über die großen Erfolge der italienischen und deutschen Luftwaffe und der italienischen und deutschen Marine im Kampf gegen die amerikanisch-britische Invasionsflotte vor den Küsten Nordafrikas durch Sondermeldung berichtet worden war, haben sich die Erfolge noch beträchtlich erhöht.

Insgesamt wurden in der Zeit vom 7. bis 25. November in den Häfen und Küstengewässern französisch-Nordafrikas 23 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 165 000 BRT, vierzehn Elb-Handels- und Transportschiffe mit zusammen 100 000 BRT, so schwer beschädigt, daß sie aller Voraussicht nach gesunken sind, 65 Schiffe mit zusammen 398 000 BRT, beschädigt, davon ein Teil so schwer, daß mit seinem längeren Einsatz zu rechnen ist.

An Kriegsschiffseinheiten wurden zwei Schlachtschiffe beschädigt, drei Träger beschädigt, davon einer sehr schwer. Fünf Kreuzer vernichtet, fünf Zerstörer und Geleitsboote vernichtet.

28 Kreuzer, Zerstörer und andere Geleitsboote vernichtet. Außerdem wurden in den Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste in fast täglichen Angriffen schwere Zerstörungen und große Brände hervorgerufen, durch die weiteres wertvolles Nachschubgut vernichtet wurde.

Das Eichenlaub aus der Hand des Führers empfangen

Der Führer verlieh am Montag in seinem Hauptquartier dem Kommandeur der Fallschirmjägerbrigade, Generalmajor Bernhard Kampe, und überreichte ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalmajor Kampe erstattete dem Führer ausführlichen Bericht über das im Herbst des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. November geschickte kühne Unternehmen, bei dem sich die unter dem Befehl Kampes stehenden, von den räumlich weit verstreuten abgetrennten Verbänden des deutschen Fallschirmjägerkorps bei englischen Fallschirmjägerverbänden und sich in tagelanger Marsch kämpfend durch die Wüste zu den Nachhaken Rommels durchschlugen, nachdem sie auf diesem Marsch noch ebenfalls abgetrennte italienische Verbände befreit hatten.

Ferner empfing der Führer den Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, Hauptmann Heinrich Schmiedel, und überreichte ihm das am 30. Oktober für seine unermüdliche Einsatzbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Eichenlaub für bewährte Sturzkampfflieger

Der Führer hat dem Hauptmann Lang, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 148. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Hauptmann Lang, 1915 in Währ-Trübau geboren, ist einer der erfolgreichsten Fliegerführer seiner Gruppe. Nach großen Erfolgen im Westfeldzug — bei Düren warf er ein Transportschiff von 10 000 BRT. in Brand und brachte ein weiteres Transportschiff von 10 000 BRT. durch Bombentreffer mittelschiffes zur Explosion, zeichnete er sich beim Einsatz gegen Areta erneut aus. Im Feldzug gegen die Sowjetunion vollbrachte er weitere hervorragende Leistungen, die am 23. 11. 41 zur Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes führten.

Der Führer verlieh Oberleutnant Börl, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 149. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Oberleutnant Börl hat sich als hervorragender Sturzkampfflieger auf allen Kriegsschauplätzen vorbildlich und erfolgreich bewährt. Bei der Luftschlacht im Seegebiet um Kreta verleihe er aus einem starken britischen Kriegsschiffverband einen Zerstörer durch Bombentreffer und beschädigte einen weiteren schwer. Im Ostfeldzug zeichnete er sich vor allem bei der Unterbrechung von Panzerverbänden hervorragend aus. Am 5. Oktober 1941 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wippermann, Führer in einem Flakregiment.

Oberleutnant Max Wippermann, am 10. 3. 21 als Sohn eines Majors in Heidelberg geboren, hat sich am 6. 8. 42 während der harten Abwehrkämpfe im Raum Rjowno-Toropez hervorragend ausgezeichnet.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Louis Trautner, Kommandeur eines Grenadierregiments; Oberst L. G. Siegfried Westphal, in der deutsch-italienischen Panzerarmee.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindliche Kolonnen in Tunesien aufgehalten — Die Flugplätze Algeriens nachdrücklich angegriffen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der Erennalka wurden heftige feindliche Panzerangriffe abgewiesen.

Am Abschnitt Tunesien wurden feindliche Kolonnen, die von Panzertruppen unterstützt wurden, aufgehalten; sie verletzten viele kleine Kampfwagen. Ein Angriff der britischen Panzertruppen wurde zur Eroberung einer wichtigen Stellung. Einige amerikanische Panzerwagen wurden zerstört. Es wurden des Weiteren 200 Gefangene gemacht, darunter 21 Offiziere.

Trotz ungünstiger Wetterlage griffen unsere Kampffliegerverbände die Flugplätze Algeriens nachdrücklich an. Sie zerstörten vier abgestellte Flugzeuge und erzielten Treffer in den Flugplatzanlagen und verschiedenen Lagerhallen.

Ein Flugzeug wurde von deutschen Jägern über der Erennalka abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Tripolis; es entstand geringer Schaden. Die Einwohnerzahl hatte 21 Tote und 43 Verletzte zu verzeichnen. Ein von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug zerfiel auf der Erde.

Ein in der vergangenen Nacht durchgeführter neuer Einbruch auf Tunesien verursachte keinen bedeutenden Schaden. Ein von der Artillerie getroffenes Bombenflugzeug stürzte bei Mischina ab. Weitere drei feindliche Flugzeuge wurden während des Einfluges in der Nacht zum 29. November abgeschossen, bei dem die Zivilbevölkerung insgesamt 15 Tote und 22 Verletzte hatte.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Günther Müller und Kapitänleutnant Carl Emmertmann.

Die Kämpfe in Nordafrika

Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Günther Müller und Kapitänleutnant Carl Emmertmann.

Tag- und Nachtangriffe im algerisch-tunesischen Gebiet richteten sich besonders gegen Eisenbahnen und Straßen. Die Bomben zerstörten Gleisanlagen, Bahnhofsgebäude und Lagerhallen. Die Unternehmungen unserer Kampfflieger erstreckten sich bis tief in das Hochland hinein, in dem die wenigen Eisenbahn- und Straßenführungen für die Transport- und Nachschubbewegungen des Feindes von großer Bedeutung sind.

Erste Gesechtsberührung mit Amerikanern

Leichte Flakgeschütze gegen amerikanische Panzer — Sechs Panzerwagen blieben auf der Strecke

Von Kriegsberichterstatter H. Heidekamp

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wippermann, Führer in einem Flakregiment.

Es war 16.30 Uhr. Da entdeckten die Flakzüge auf der vor ihnen liegenden Höhe zwei Panzer, die sie zunächst für deutsche hielten. In näherer Erkundigung blieb ihnen keine Zeit, da einige Spitzreiter, plötzlich aus den Wolken brechend, ihren Platz mit Bordwaffen anzugreifen versuchten. Sie jagten die ersten Schüsse aus ihren Kanonen. Deutsche Jagdflugzeuge flogen gleichzeitig auf, und sahen wahrzunehmen, war der englische Spul vertrieben. Noch suchten ihre Augen den Himmel ab. Nach vergeblichen die deutschen Flieger. Da lohten sie eine Me 109 auf einen der beiden Panzer aus der Höhe herabstiegen und ihn unter Feuer nehmen. Im gleichen Augenblick erkannten sie etwa 20 Panzer, die auseinander gestaffelt, nicht weit davon entfernt, gegen sie anrollten. Feindliche Panzer! Das hatten sie hier noch nicht erlebt! Alle Mann an die Geschütze!

Eine Staubwolke lag wie eine Nebelwand hinter den vorrückenden Panzern. Klar zeichneten sich sechs davon ab. Doch auf etwa 400 Meter erkannten sie den gelben Stern an den Drehtürmen, das Signal der amerikanischen Flugzeuge, und sofort hämmerten ihre Geschütze ihr exaktes, beruhigendes Takt-Takt-Takt gegen die erdbeberforhnen, sich vorwärtelnden Fahrzeuge. Sie ließen sich nicht abhalten, wichen keinen Zoll zurück von ihrer Fahrtrichtung.

Stur wie ein Panzer! Juch es durch die Köpfe. Stur, wie sie es sich dachten, rollten die unheimlichen Ungetüme gegen sie an. Die Richtschützen knüpften sich einzelne Fahrzeuge vor, so kurz wie ihr, sind wir lange — 200 Meter waren es vielleicht noch — sie hatten genaues Ziel.

Und schon brannte der erste. Er kloppte, schwarze Rauchwolken bedeckten ihn todernüchtlig zu. Doch die übrigen marschierten geradewegs weiter, feuerten aus ihren Geschütztürmen, was aus den Rohren der leichten Flak herauszusagen war, prasselte ihnen entgegen — und das war nicht wenig! Ein zweiter fing Feuer. Eine Stichlampe schlug heraus. Zwei, drei Mann stiegen aus. Die vordrückende Staubwolke verdrängte sie.

Doch die übrigen rückten gefühllos näher. Maschinengewehrgeräusche jähden den Kanonierent entgegen, Kanonengeschosse hämmerten dazwischen. Doch sie schossen eiserne weiter und der Stoß ihrer Granaten schlug aus nächster Distanz in die feindlichen Panzer. Entfernung 60 Meter — und wieder blieb einer auf der Strecke. Da drehte der erste ab und ein zweiter folgte ihm. Und schließlich sieben sieben andere Wagen die gleiche Hoffungslosigkeit ihres Unternehmens ein. Im Abdrehen zeigten sie ihre Breitseite und da sah man auf ihrem Leib bunt aufgemalt das Fahnenbanner.

In anderer Stelle jedoch, bei dem zweiten Zug, gelang es anderen Panzern, durch die Geschützstellungen durchzurollen. Doch die Geschützrohre blieben ihnen mit ihrem Feuer auf den Fersen, legten zwei weitere Panzer lahm und zwangen die übrigen zum Abdrehen. Aus einer raute offensichtlich kopflos auf die nahegelegene Straße zu, das konzentrierte Feuer legte ihn bald in Brand. Wie eine tote Schleppe zog er noch einige 50 Meter eine Rauchwolke hinter sich her. Dann fand er hilflos, dem vernichtenden Feuer überlassen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Das war die erste Begegnung mit Amerikanern.

Italienische Torpedoflugzeuge in algerischen Gewässern

DRS Rom, 30. Nov. Die italienische Luftwaffe versenkte im Stenali Meer, in den gegenwärtigen Kämpfen vor der algerischen Küste bisher 14 feindliche Dampfer und zwei Kreuzer und beschädigte eine große Anzahl feindlicher Kriegs- und Handelschiffe.

Aufflärer sichteten am Morgen des 28. November im westlichen Mittelmeer einige Dampfer, die zu dem Geleitzug vor der algerischen Küste gehörten. Eine Formation von Torpedoflugzeugen unter dem Oberbefehl von Fliegerhauptmann G. A. J. A. erreichte den Feind zwischen Kap Bougaron und Kap Bengut. Ein zweites Torpedoflugzeugverband unter dem Kommando von Oberleutnant Cimichi unternahm gleich darauf einen bewaffneten Aufklärungsflug westlich der angegebenen Zonen. Gegen 13 Uhr wurde der feindliche Geleitzug von den Torpedoflugzeugen angegriffen. Einziges beladene Dampfer zwischen 5000 und 7000 BRT., die von Kriegsschiffen geschützt wurden, konnten getroffen werden. Ein Handelschiff erhielt einen Volltreffer und explodierte. Auf zwei anderen Schiffen brachen Brände aus, so daß mit ihrem Untergang gerechnet wird. Alle Flugzeuge konnten zu ihrem Stützpunkt zurückkehren, drei mit Beschädigungen.

Der zweite Torpedoflugzeugverband erreichte um 14.15 Uhr die feindlichen Einheiten, die in langer Reihe hintereinander von Kap Natoua nach Algier führten. Trotz der zahlreichen von Land ausgehenden feindlichen Jäger und der starken Flugabwehr der feindlichen Einheiten gingen die italienischen Flugzeuge zum Angriff über. Das größte der Schiffe, ein 7000-Tonnen-Dampfer und eine weitere Einheit mittlerer Größe wurden getroffen und begannen beide zu sinken. Alle Flugzeuge kehrten zurück.

Neue Seekriegsstrategische Lage im Mittelmeer?

B. A. Mit Roosevelt's Raubüberfall auf Französisch-Nordafrika ist das Mittelmeer in einem verstärkten Maße strategisch in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit getreten. Zweifellos schwebt es an anglo-amerikanischen Aggressoren das Ziel vor, die ganze nordafrikanische Küste vom Atlantik bis zum Suezkanal in ihren Besitz zu bringen, um auf dieser Basis einen Anhaltspunkt für eine Wiedererrichtung der Seeherrschaft im Mittelmeer zu gewinnen. Die Seeherrschaft im Mittelmeer soll ihnen dann einen Zugang zum europäischen Kontinent eröffnen. Die Veröffentlichungen in der nordamerikanischen Presse plaudern in dieser Beziehung aus der Schula. Sie denken dabei an die südfranzösische Küste und auch an Italien, von wo aus sie an die militärische Zertrümmerung der europäischen Invasionsabwehr glauben gehen zu können, um schließlich auf dem europäischen Festlande den Achsenstruppen eine Niederlage zu bereiten und damit den Krieg zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Zweifellos hat der Feind aus dem bisherigen Verlauf des Krieges gelernt. Er hat an Singapur und an Sewastopol erkannt, daß eine Seefestung, die als entscheidender Stützpunkt für die Seeherrschaft dient, gegebenenfalls vom Lande her sicherer bezwungen werden kann als von der See her. Die afrikanische Basis der Achse im mittleren Teil der nordafrikanischen Küste soll nun von Osten und Westen her in die Länge genommen und auf diese Weise bezwungen werden. Im mittleren Teil des Mittelmeeres aber wird die Seeherrschaft von der Achse ausgebaut. Diese Seeherrschaft sichert der Achse einmal die Raubschubstätigkeit für die Achsenstruppen auf nordafrikanischem Boden und speert dem Feinde die Durchfahrt durch das Mittelmeer. Er ist dadurch gezwungen, die Versorgung seiner Front im östlichen Teil des Mittelmeeres, im Nahen Osten und in Indien über den Südatlantik, um das Kap der Guten Hoffnung zu leisten. Das bedeutet eine so schwere Belastung seines Schiffsraumes, daß er dadurch in seiner Kriegsführung stark gehemmt ist. Die Ausschaltung der Achsenstruppen in Nordafrika würde dem Feinde, so kalkuliert er offenbar, den Weg durch das Mittelmeer wieder eröffnen, weil dieser Weg von der nordafrikanischen Küste aus über die ganze Länge des Mittelmeeres gesichert werden könnte. Endlich könnte der Kampf um die Seeherrschaft im Mittelmeer unter Einfluß der Luftwaffe von hier aus eingeleitet werden.

Wie stehen nun die Aussichten für die Verwirklichung der Pläne des Feindes? Im Osten ist es Kommet gelungen, sich mit seiner Hauptmacht vom Feinde zu lösen, um eine für sie günstigere Stellung zu beziehen, von wo aus er ohne Zweifel den Kampf gegen den vordringenden Feind wieder aufnehmen wird. Der Feind entfernt sich dadurch immer weiter von seiner Basis, während umgekehrt die Versorgung Kommet über das Mittelmeer erleichtert wird. Im Westen haben die Achsenstruppen Tunis besetzt, womit die Versorgung über See näher an den europäischen Kontinent heranrückt. Zwischen Tunis und Gijón (Strumpf der Seeweg) auf rund 150 Kilometer zusammen. Im Norden wurde der Schanz der französischen Mittelmeerflotte durch die deutsche und italienische Wehrmacht übernommen. Auf diese Weise entsteht eine außerordentlich wirksame Sperre gegen den westlichen Teil des Mittelmeeres, wie sich aus einem einfachen Blick auf die Karte ergibt. Diese Sperre verläuft von der spanischen Mittelmeerflotte über Korsika, Sardinien nach Tunis. Die Bewältigung dieser Sperre mit Seekriegsmitteln hat geringe Aussichten. Der Einsatz von Landkriegsmitteln gegen sie legt aber dem Einsatz von Seekriegsmitteln

Der Kampf gegen den Schnee

Überall, wo die weiten Flächen im Osten Schneeverwehungen zu lassen wird von Soldaten und der Bevölkerung unermüdet an Schneezäunen gearbeitet, um in den kommenden Winterarmen den Nachschub auf den Rollbahnen sicherzustellen. (FR-Aufnahme: Kriegsbericht Horn, VII, 3.)



Der italienische Rundfunk zum letzten englischen Terrorangriff auf Turin

Zeichen der Grausamkeit und nicht der Kraft
DRS Rom, 30. Nov. Zu dem englischen Luftangriff auf Turin, der ebenso wie die vorhergehenden in erster Linie den monumentalen Teil der Stadt, die Innenstadt, die Zivilbevölkerung und die Kunstwerke betrafen, ohne daß militärische Ziele getroffen worden waren, erklärte der italienische Rundfunk: „Wenn es bisher noch einen Italiener gab, der von der Notwendigkeit dieses Krieges nicht überzeugt war, nun wird er es auf Grund der Luftangriffe sein; denn er sieht, daß es notwendig ist, die kulturellen und ewigen Werte seiner Heimat und der Zivilisation gegen einen barbarischen Terror zu erhalten.“ Die britischen Luftangriffe seien, so wurde n. a. weiter ausgesprochen, nur ein Zeichen der Grausamkeit und nicht der Kraft des Gegners.

Die Kämpfe in der Kalmückensteppe

DRS Berlin, 30. Nov. Deutsche motorisierte Kräfte setzen ihre überraschenden Vorstöße in die Kalmückensteppe fort. Am Sonntag gelang es ihnen, in weit aussehender Umgebung in den Rücken einer größeren sowjetischen Kräftegruppe zu kommen; während ein Teil der deutschen Verbände die völlig überraschten Sowjets unter zusammengelagertes Artilleriefeuer nahm und ihnen hohe Verluste zufügte, griff der andere Teil der schnellen deutschen Truppen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes an und vernichtete dabei große Stapel von Lebensmitteln und Munition, sowie zahlreiche bepanterte und motorisierte Transportfahrzeuge. Außerdem wurde eine verstreute bolschewistische Kampfgruppe überraschend zum Kampf gestellt und vernichtet.

In den Stahlgewittern der Stoßarmee

Es geht um den Brückenkopf Nisew — der erste Angriff blutig zurückgeschlagen — Die Abwehrfront steht unerstickt

Von Kriegsberichterstatter Ernst Rinne
DRS . . . 29. Nov. (FR.) „Im mittleren Frontabschnitt“ las die Heimat im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, „ist der Feind am 26. November im Gebiet südlich Kallin in auf breiter Front zu dem erwarteten Angriff angetreten. In zum Teil harten Kämpfen wurden alle Angriffe unter hohen

Voraus, was z. B. bei Sewastopol und Singapur nicht der Fall war. Außerdem handelt es sich hier um ein Gebiet, dessen Schicksal in starkem Maße von der Luftwaffe bestimmt wird. Von hier aus dürfte der mittlere Abschnitt des Mittelmeeres kaum ernsthaft gefährdet sein.

Was nun das anglo-amerikanische Landungsstörps in Französisch-Nordafrika anlangt, so bleibt es in hohem Maße auf den ständig laufenden Kampf um angriffen, besonders dann, wenn es den Vormarsch nach Osten auf Tunis zu antreten will. Nur dann aber hat es seinen Zweck im Sinne der großangelegten Pläne des Feindes. Aber auch dann, wenn dieses Landungsstörps keine weitere Verstärkung erhalten und sich schließlich in diesem französischen Gebiet auf die Dauer festsetzen soll, ist es auf den laufenden Nachschub angewiesen, der ständig wachsen muß, besonders dann, wenn es zu Kampfhandlungen mit den Achsenstruppen kommt. Es kann dem Feinde dann gehen wie in Guadalkanar, das zu einer schwappenden Wunde wurde und schließlich zu einem Massengrab von Kriegs- und Nachschubschiffen.

Auch in Nordafrika ist es für den Feind mit dem einmaligen Transport des Landungsstörps nicht getan. Die Verbindung muß ständig in Fluss und offen gehalten werden. Wenn der Feind den Vormarsch aufnehmen will, wird er noch erheblich mehr Truppen heranschaffen müssen, was eine weitere Verstärkung seines Seelidienstes bedeutet. Will er sich mit den bisherigen Erfolgen begnügen und auf eine Fortsetzung der nordafrikanischen Achsenposition verzichten, dann wird der Seelidienst zwar geringer werden, jedoch nicht aufhören. Eine Berechnung, die von amerikanischen Seite kommt, stellt für jeden nach Übersee überführten amerikanischen Soldaten einen einmaligen Bedarf von 15 BRT. und einen laufenden Bedarf von 3 bis 4 BRT. fest. Dieser Nachschub muß ständig die von den deutschen U-Booten und der Luftwaffe belagerten Wege passieren. Das bedeutet einen ständigen Abbruch an Transportraum, Material und Mannschaften. Roosevelt und Churchill haben seit Beginn ihrer „Initiative“ bereits reichlich Lehrgeld zahlen müssen. Sie haben viel auf Spiel gesetzt. Sie haben wertvolle Achsenpanzer des feindlichen Weltverkehrs, die bisher für die Nachkriegszeit gesichert worden sind, eingesetzt, ein Zeichen dafür, daß es mit dem für große Expeditionen einjährigem Schiffstaum zu hapern anfangt. Es ist möglich, daß sich der Feind mit seinem Nachschub in der Hauptsache auf Rabat und Casablanca an der marokkanischen Atlantikküste stützen wird, wenn ihm, was anzunehmen ist, die Erringung der unbedingten See- und Luftbeherrschung von Gibraltar bis Algier nicht gelingt. Es steht ihm hierfür die nordafrikanische Zentralbahn, die von Marokko bis Tunis läuft, zur Verfügung, so daß sich der U-Booteinsatz der Achse auf den atlantischen Teil der Küste konzentrieren dürfte. Leicht wird die neue Aufgabe für die U-Boote nicht sein. Die Erfolgsaussichten hängen in hohem Maße von der Dichte des Nachschubverkehrs ab, zu der der Feind sich entschließt.

Erst wenn sich der Vormarsch Tunis nähert, würde der Kampf um die Seeherrschaft im Mittelmeer und um die Transportwege der Achse nach Nordafrika einkehren. Hinter dem Sperrriegel von Korsika bis Tunis aber steht die italienische Schlachtflotte als Sicherung der Seeherrschaft der Achse im mittleren Teil des Mittelmeeres. Demnach hat die strategische Lage im Mittelmeer bisher keine grundlegende Umgestaltung erfahren, und die Aussichten des Feindes darin, eine solche grundlegende Umgestaltung herbeizuführen, sind gering. — ein auch keineswegs das Borgehen des Feindes unterschätzt werden darf.

blutigen Verlusten abgewiesen, vorübergehende örtliche Eisdrübe im Gegenangriff bereinigt. 180 Sowjetpanzer wurden vernichtet.“ Eine militärische Meldung von einer Viertelstunde — eine militärische Großtat, aber von 24 harten und gemühsamen, wechsellösenden und dann doch stetigdringenden Stunden.

Wochenlang hatten die Fronten hier im mittleren Abschnitt geschwungen. Nach den erbitterten Abwehrlämpfen um Nisew war Nisew eingereitet, der Kampfraum fand im Zeichen des taufflosen Krieges. Spätrtruppen drangen in Gräben ein, machten Gelände und stellten die Stärke des Feindes fest.

Während dessen wurde das eigene Stellungssystem ausgebaut, Laufgräben geschaukelt, MG- und Schützenlöcher und Verteidigungsbunker errichtet. Die Verpflegungsläger füllten sich, Munition auf Munition wurde herangeschafft. Ueber die enge Gefechtsfront hinweg brauchten die Aufklärer feindwärts, die Lagearten füllten sich mit geheimnisvollen Zahlen, Ziffern und Zeichen. Hier suchte man es, und in den Gräben ahnte man es ohne viel Worte darüber zu machen: Eines Tages werden die Sowjets angreifen. In einem letzten wilden Ausbäumen wird der Moloch mit panzergeplänktem Leib sich der deutschen Abwehrfront entgegenwerfen, sie einbrücken und sie überrennen wollen.

Und wieder liegt ein Morgen grau verhangen heraus. Mit dem seit Tagen gewohnten Schneesturm brachte er den erwarteten Angriff. Feuerstände öffneten sich, ein Donnern und Töten, ein panisches Seulen und obenbetäubendes Krachen erfüllte die Luft. Die Hölle brach los.

„Der Bär brummt“, schrien die Landser und duckten sich in den Gräben, sprangen in ihre Löcher, hatten nicht an die in den Bunkern, die Schanz gewöhnten. Ueber ihnen, um sie herum baß die Erde, blutete aus vielen Wunden. Das Trommelfeuer der Kanonen und Seldengeschütze hielt an, eine Stunde, zwei Stunden.

Und als dann die Feuerwälze weiter glitt und sich die braune Flut sich heranhob und fülltere Ungetüme aus ihr herausbrachten und vorstießen, das dumpfe Gedröhne im hellen Gebratter der Kampfwaffen erlosch, stieg aus den Gräben und Bunkern die Stunde der Bewährung auf. Eine lebende Mauer stellte sich den Angreifern entgegen, eine Mauer, gebildet aus einem deutschen Soldaten und noch einem deutschen Soldaten, einem dritten, hunderten, tausenden, erprobt in vielen Schlachten, manch einer auch jetzt in dieser Minute. Eine Mauer, die hält. Ruchte auch an manchen Stellen ein Stein ausbröckeln, mochten sich hier und da Ritze und Spaltungen zeigen, eingeschlagen und zusammengedrückt werden — der Gegner jetzt erst um 11 Uhr, so oft und so hartnäckig er es auch immer wieder versuchte, sie zu zerbrechen.

Als der Tag sich neigte, die Nacht rasch hereinbrach und der Feind in ohnmächtiger Wut aus der Ferne dies und jenes Dorf in Brand schickte, daß helle Fackeln sich breit in das Dunkel drängten, war die Entscheidung des ersten Angriffslages gefallen. Es wird ein zweiter, ein dritter folgen. Sie werden auf die gleiche Weise Kauer stehen, die den Kampfraum Nisew, den fernern Brückenkopf der Heimat, sichern.

Aus dem Gerichtssaal

Härteste Urteile gegen Schieber und Schleißhändler

Das Sondergericht in Hannover hat den Schlächtermeister August Blante aus Schatzfeld zum Tode verurteilt, weil er in großem Umfang Schwarzschlachten vorgenommen hatte. Er hatte in seinem Betriebe 17 Großtiere, 17 Kälber und 14 Schweine schwarzgeschlachtet und außerdem für verschiedene Selbstzwecker weitere Schwarzschlachten von 31 Schweinen, neun Kälbern und fünf Schafen vorgenommen. Seine Frau verurteilt gemeinsam mit ihm den größten Teil des Fleisches marktfrei an die Lebensmittellieferanten, zum Teil betrieblich mit dem Fleisch Tauschgeschäfte. Das Sondergericht verurteilte Blante zum Tode, seine Ehefrau erhielt acht Jahre, seine mitangeklagten Lieferanten, den Viehhändler August Mundt aus Füllendhausen, vier Jahre, der Reichsbahnarbeiter Karl Bod und der Landwirt Karl Dehne aus Schwarzfeld je drei Jahre Zuchthaus, während sechs weitere Angeklagte, Lieferanten und Abnehmer, hohe Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren auf sich nehmen mußten. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Wegen fortgesetzten Betruges, schwerer passiver Bestechung, wegen Betruges nach der Kriegswirtschaftsverordnung und der Amtsunterschlagung mußte sich der Leiter des Wirtschaftsbüros Southofen, Valentin Barthel, vor dem Sondergericht in München verantworten. In Nidbraun seiner Amtsstellung hatte er bei der Bewinzelung von Kraftfahrzeugen und der Ausgabe von Tankausweisarten Personen begünstigt, die ihm durch Gewährung von Darlehen über seine vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten halfen. Insgesamt entzog er dadurch über 1500 Liter Benzin der normalen Bedarfsdeckung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren. Auf die gleiche Dauer wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Der Bädermeister Heinrich Wiffel aus Hanau beschaffte sich ohne Bezugchein Mehl in größeren Quantitäten. Bei verschiedenen Kaufleuten tauschte er dafür bewirtschaftete Lebensmittel und sonstige Mangelwaren wie Butter, Käse und Nahrungsmittel, Seife, Kerzen, Zahnbürsten, Staubtücher, Besen und Bürsten ein. Bei verschiedenen Gastwirten ließ er sich gegen Abgabe von Brot und Mehl samt seiner Familie marktfrei bewirten und die für seinen Betrieb benötigte Sonderzulassung an Bier und Butterfälschung verwendete er zum Teil im eigenen Haushalt. Ueberdies schaltete er zwei Ferkel ohne Schlachtgenehmigung. Das Sondergericht in Kassel verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zum Tode. Seine Frau, Ehefrau Wiffel, die nur zum Teil von den Schiebungsnennnis hatte, erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Wegen die übrigen beteiligten Tauschhändler lauten noch besondere Strafverfahren, um auch sie einer strengen Bestrafung zuzuführen. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Letzte Nachrichten

Die „Befriedigung“ des Präsidenten von Ecuador
 Der Vizepräsident von Ecuador Herrero erklärte Montaña auf der Pressekonferenz, Ecuador habe „mit Befriedigung das Eintreffen von U.S.A.-Streitkräften auf seinem Staatsgebiet begrüßt“. Die Streitkräfte, so heißt es, seien auf dem Kontinent in Salinas und auf den Galapagos-Inseln in den Stützpunkten stationiert, die an die Vereinigten Staaten abgetreten wurden.

„Ueber die Verleihen von Freunden, Feinden, Neutralen und Verbündeten hinweg“

Der Walland, 1. Dez. Zum nordamerikanischen Erntedankfest, das alljährlich in Erinnerung an die erste Getreideernte europäischer Pioniere auf amerikanischen Boden gefeiert wird, erklärt „Napolo d'Alitalia“ daß die Nordamerikaner, falls sie auch nur noch eine Spur von Schamgefühl hätten, diesen Gedankens der amerikanischen Dankbarkeit nicht schmelzend hätten übergehen müssen. Die Vereinigten Staaten hätten gegenüber Europa kein rechtliches Gefühl der Dankbarkeit, sondern lediglich ein juristisches wirtschaftliches Interesse, das Roosevelt zum Krieg gegen Europa trieb. Die nordamerikanische Einstellung gegen Europa sei durch das infame Bündnis mit den Barbaren der russischen Steppen und die perfide Berechnung, die Gelegenheit der „Anfälligkeit des britischen Imperiums zum eigenen Vorteil auszunutzen, noch lassen zu wollen, denn zum Verbrechen gefelle sich auch noch der Haub, Ebenlowenia wie England werde das Frankreich Vassall sein, denn die Vereinigten Staaten könnten keine Bedenken nach Straupe irgend welcher Art, sondern lediglich ihr eigenes Interesse für dessen Bewilligung in schamlos über Verleihen von Freunden, Feinden, Neutralen und Verbündeten hinwegschreiben.

Der wahre Nordamerikaner wie er in Roosevelt verkörpert wird, schließt das Wort seine Betrachter ist der Mann, der London zur Kriegserklärung an Europa trieb, der Tokio mit seiner Berechnung provozierte, der Frankreich wie eine Aitome auspreche und dann das gleiche mit Sowjetrußland versuchte. Roosevelt hat den Konflikt auf die ganze Welt ausgedehnt, alle Völker angefangen von nordamerikanischen hinteres Licht geführt, um aus diesem Konflikt für sich und seine jüdischen Hinterwälder ein riesiges Geschäft zu machen.

Rücktrittsgesuch des chilenischen Innenministers

Der Vizepräsident von Chile, 1. Dezember Der chilenische Innenminister Morales Belmonte hat aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt angeboten. Der Staatspräsident hat das Gesuch abgelehnt und seinem Innenminister einen mehrwöchigen Urlaub vorgeschlagen, den er auch angenommen hat.

Widerstand auf der Insel Réunion eingestiftet

Der Vizepräsident von Réunion, 1. Dez. Wie hier am Montagabend bekanntgegeben wird, ist am Montag früh der Widerstand auf der Insel Réunion, die Samstagsnacht von britischen Streitkräften angegriffen wurde, eingestiftet worden, nachdem die Briten rücksichtslose Bombardierungen angedroht hatten.

Ritterkreuzträger Feldwebel Helmut Wölkel erlag seiner schweren Verwundung

Der Vizepräsident von Wehrmacht, 27. Nov. Feldwebel Helmut Wölkel, Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment, dem der Führer für seine entscheidende Woffenart bei den Kämpfen im Hochaufstieg des Ritterkreuzes des Eichen Kreuzes verliehen, wurde an der Spitze seiner Jäger im Verlauf des Ringens um eine beherrschende Höhenstellung schwer verwundet und ist seiner Verwundung erlegen.

Die Todesopfer von Boston. Nach neueren Meldungen hat der Brand in einem Kaufhaus in Boston 433 Todesopfer ge fordert. Es sei jedoch zu befürchten, daß die Liste noch größer werde. Von den 750 Personen, die sich bei Ausbruch des Feuers in dem Lokal befanden, sind nur etwa 100 unversehrt geblieben. Ein Filmstall habe gelanden, unabsichtlich den Brand verursacht zu haben. Er habe ein brennendes Streichholz auf die im Lokal befindlichen imitierten Palmen geworfen.

Portugal muß Alkohol als Treibstoff einsehen. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat sich die portugiesische Regierung infolge der künftigen Kappertverweigerungen Großbritanniens für Benzinerkraftwagen nach Portugal gezwungen gesehen, in zunehmendem Maße Alkohol für industrielle Zwecke und als Treibstoff zu verwenden.

Waldbrände in Norwegen. Durch das unvorhergesehene Umgehen eines achtjährigen Knaben mit Feuer brannte ein Drontheimer Gebäudekomplex völlig nieder. 35 Menschen wurden obdachlos. Der Schaden beträgt mehr als 200 000 Kronen. Deutsche und norwegische Löschmannschaften waren bei der Brandbekämpfung beteiligt.

20 Jahre Ernst-Heinkel-Werke

Der Vizepräsident von Wehrmacht, 1. Dezember sind zwei Jahrzehnte vergangen, seitdem Ernst Heinkel in Warnemünde sein eigenes Flugzeugwerk gründete. An diesem Tage begann ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des deutschen Luftfahrtwesens. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die Inflationenzeit mit sich brachte, und trotz der Hemmnisse durch das Diktat von Versailles unternahm damals Ernst Heinkel, der sich schon vor dem ersten Weltkrieg und besonders während des Krieges 1914/18 als Flugzeugkonstrukteur große Verdienste erworben hatte, das Wagnis des Neuaufbaus einer deutschen Flugzeugindustrie. In den ersten Jahren konnte er infolge der schon erwähnten Einschränkungen nur Sportflugzeuge bauen, mit denen er bald auf internationalen Wettbewerben aufsehenerregende Erfolge erzielte. Seine Haupttätigkeit wandte Heinkel damals dem Bau von Seeflugzeugen zu. Als 1931 die Amerikaner den Versuch machten, mit ihren auf Geschwindigkeit gerichteten Maschinen auch den europäischen Luftverkehr in die Hand zu bekommen, erhielt Heinkel Anfang 1932 vom Reichswirtschaftsministerium den Auftrag, ein Schnellverkehrsflugzeug zu bauen, das den amerikanischen Maschinen ebenbürtig sein sollte. Mit der ihm eigenen Energie und Fähigkeit machte er sich an die Konstruktion des ersten deutschen Schnellverkehrsflugzeuges, das am 1. Dezember 1932, also genau zehn Jahre nach der Gründung der Heinkel-Werke, zum ersten Mal in die Luft hob. Schon im folgenden Frühjahr konnten mit diesem Flugzeug, dessen Spitzenleistung 357 Stundenkilometer betrug, sehr Geschwindigkeitsweltrekorde für Deutschland erobert werden.

Inermäßig arbeitete Heinkel an der Verwirklichung seiner Flugzeuge, besonders als nach der Nachtübernahme ganz neue Anforderungen an den deutschen Flugzeugbau gestellt wurden. So wurden im jetzigen Kriege die Heinkel-Flugzeuge, besonders die zweimotorige He 111, die nach denselben Bauprinzipien wie der erste „Heinkel-Blitz“ entwickelt wurde, zu einer der wichtigsten und erfolgreichsten Klassen der deutschen Wehrmacht. Die Erfolge, die sie auf allen Kriegsschauplätzen erzielten konnten, zeigen am besten die Bedeutung des Lebenswerkes, auf das Ernst Heinkel am Tage des zwanzigjährigen Bestehens seines Unternehmens zurückblicken kann.

Aus Nagold und Umgebung

Gebt uns Gott den Sinn, uns an das Nächste zu halten!
 Goethe.

1. Dezember: 1937. Hitlerjugend wird Staatsjugend.

Aus den Organisationen der Partei

NS-Frauenstaffel — Jugendgruppe
 Mittwoch 8 Uhr Strohstübchen. Nähzeug mitbringen.
Mittwochsammlung
 Schuljugend und HJ. führen die Sammlung von Alt- und Abfallstoffen am morgigen Mittwoch nachmittags durch. Die Einwohnerschaft wird gebeten, das Sammel-Material von 2 Uhr ab bereit zu halten.

Alten
 Morgen 14 und 20 Uhr Soldatenlieder. Hausmusik für Soldaten machen (rote Strohstübchen). Nähzeug mitbringen. Zeile 3 und 4.

Ständchen
 Die hiesige Stadtkapelle brachte unter Leitung von Musikdirektor Komelsh am gestrigen Morgen einem Fünftägigen ein schönes Ständchen. Es war das Kaufmann Eugen Sprenger, der nicht nur ein eifriger Mäurer ist, sondern auch durch seine Tätigkeit in der Partei, im Volkstum und nicht zuletzt als Helfertreuer Kameradschaftsführer der Kameradschaft Nagold sich viele Verdienste erworben hat und allgemein geschätzt ist. Zum Ehrenzuge nachträglich auch unsere besten Glückwünsche!

„20 Minuten Freude“

Buntergruppe bei unfernen Kasarettensoldaten
 Trost und lustige Stimmung brachte am gestrigen Abend die „Buntergruppe“, die im Rahmen der Truppenbetreuung des KAW in Zusammenarbeit mit der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Kaserne-Kasarett Nagold ein Galspiel gab, unfernen Verwandten und franker Soldaten. „20 Minuten Freude“, war die Vortragssolge betitelt, und in der Tat: Was die Buntergruppe über die Truppe brachte, das hielt sie auch. Es waren tatsächlich 20 lustige Minuten, die den Kasarettensoldaten da geschenkt wurden. Es ist schwer zu sagen, welche Darbietung den Vortrag verdient. Da gab es bekannte Liebeslieder, die „echt bayerische Lehertändelpolka“, die schon von kleinem ferniert wurde, eine Reihe Mäurer Couplets und Schandspählein, die besondere Freude auslösten. Lustige Potpourris auf der Fithr und vor allem Wienerlieder und oimastische Solos, die von der „Mitzl“, warm und lieb vorgetragen, mit warmer Begeisterung vorgetragen wurden. Die wienische Note verließ der ganzen Vortragssolge überhaupt eine eigene Wärme. Daß unsere Soldaten mit Beifall nicht zurückblieben, braucht wohl nicht eigens betont zu werden. Die „Buntergruppe“, die aus schwerertragsbeschädigten Weltkriegskameraden besteht, die zuletzt im hohen Norden im freiwilligen Einsatz standen, spielte übrigens letztmals in Nagold, da sie aufgrund der Verschlebung des Gesundheitszustandes einzelner der Auflösung verfallt. Sie wurde darum mit besonderem Beifall verabschiedet und mußte sich zu mehreren Dreingaben entschließen. Schlüss.

Weihnachtsgabe für Soldatenkinder

Für die Kinder von Einberufenen werden im gleichen Rahmen und unter den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahre wieder Weihnachtsgewandungen des Reiches verteilt. Der Familienunterhalt für den Dezember erhöht sich für jedes bewährte Kind um 8 Mark. In die Beihilfeaktion werden neu auch die Empfänger von Umstellungsbeträgen für die Opfer des gegenwärtigen Krieges einbezogen. Ebenso wird auch in diesem Jahre wieder für die Kinder der Umstiebler, die sich nicht mehr in Sammelbetreuung befinden, eine Weihnachtsgewandung in dieser Höhe verteilt. Für alle diese Weihnachtsgewandungen gilt, daß beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen die Kinder berücksichtig werden, die am 23. Dezember das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Kinderausbildungsbeihilfen an Kriegswitwen

Der großzügige Ausbau der Kinder-Ausbildungsbeihilfen ist in vielen Kreisen noch nicht bekannt. So hat jede Familie mit mehr als drei Kindern Anspruch auf Ausbildungsbeihilfen. In den Betreffenden bei Beginn des Lehrabschnitts das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Besondere Bergünstigungen sind für die Kinder Gefallener oder schwerertragsbeschädigter vorzusehen. Alleinlebende Frauen bekommen die Ausbildungsbeihilfe ohne Rücksicht auf Kinderzahl. Die Frau, die durch den Krieg ihren Mann verloren hat, erhält die Ausbildungsbeihilfe vom Reich ersetzt. Das gleiche gilt auch für Witwen überhaupt, sowie für getrennt lebende Frauen oder ledige Mütter. Volkswitwen bekommen Ausbildungsbeihilfe, auch wenn sie keine Geschwister haben. Voraussetzung für die Gewährung der Beihilfe ist geistige und körperliche Gesundheit. Sie erfolgt immer nur zur Aneignung der Grundlagen für einen Lebensberuf, zwar nicht zur praktischen Berufsausbildung, sondern nur zum Schul- und Hoch- oder Hochschulbesuch. Schulgeld, Lehr- oder Studiengebühren werden vollständig ersetzt. Die Beihilfe für die Lebenshaltungskosten gehen bis 50 Mark monatlich. Die Ausbildungsbeihilfe muß möglichst vor Beginn des Lehrabschnitts bei der Schule, für Hochschulbesuch bei dem betreffenden Finanzamt, in dem der Antragsteller wohnt, eingereicht werden.

Wenn den Kindern der Vater fehlt . . .

In mancher Familie fehlt heute die stützende Hand des Vaters. Mutter ist zu weich und — leider nicht immer konsequent. Kinder merken das sehr schnell und nützen die Lage aus. Die Folgen sind Unpünktlichkeit, Ungehorsam, Unordnung, Widerspenstigkeit, Herumtreiben, unerlaubte Besuche von Kinos oder anderen ungeeigneten Orten — und nur zu leicht entsteht aus dieser Vernachlässigung der erste Kriminalfall im Leben des Kindes oder Jugendlichen.

Sobald sich die ersten Anzeichen einer mangelnden Straffheit und Disziplin bemerkbar machen, holt sich die Mutter am zweckmäßigsten Rat in der Beratungsgesellschaft der Jugendhilfe der NSD. Sie braucht sich nicht zu schämen. Sie braucht auch nicht zu beschwerten, daß ihr Kind sofort in Zwangs-erziehung kommt. Ein Erziehungsberater, in vielen Fällen auch eine Frau, steht der Mutter zur Seite und beobachtet das Kind. Richtige Lenkung der Freizeit und die Einbeziehung der HJ. in die Maßnahmen bringen in den meisten Fällen das Kind wieder auf den richtigen Weg. Sollten strengere Maßnahmen notwendig werden, wie Heimverweisung oder Ähnliches, so sind auch das nur vorbeugende Maßnahmen, um in späteren Jahren Schlimmeres zu verhindern. Da die Folgen der Erziehung häufig auch in sozialen oder wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie begründet liegen, ist gerade die NSD. die einzig geeignete Stelle, an die man sich wendet, wenn man sie doch auch sofort mit ihrem ganzen Organisationsapparat die Ursachen der Schäden zu beheben oder zu lindern.

50 Gramm sollen 50 Gramm bleiben

Eine wichtige Anordnung hat der Volkspräsident von Reichshausen als Preisbehörde im Hinblick auf die Verteilung von Vahmentkoffee zu Weihnachten getroffen. Nachdem bei früheren Verteilungen der Handel bei der Abgabe von Rohkaffee vielfach das Verpackungsmaterial zum Nachteil der Verbraucher mitgewogen hatte wird angeordnet, daß der Kaffee diesmal netto zu verpacken ist. Jeder Verbraucher hat Anspruch auf das volle Gewicht.

Wichtiges um die Reichskarte

Bezugspflicht für Anzüge
 Vom 1. Januar 1943 ab können Männer und Burshenanzüge, deren Einzelteile und Oberstoff zur Herstellung von Anzügen nur noch gegen Bezugsschein und Abtrennung von einem Viertel des im Warenverzeichnis der dritten Reichs-Reichskarte angegebenen Punktwertes (für einen Anzug 20 P.) bezogen werden. Bezugsscheine dürfen von den Wirtschaftsämtern oder Kartensstellen nur ausgeben werden, wenn von dem Verbraucher nachgewiesen wird, daß er weniger als zwei tragfähige Anzüge besitzt.

Eine Ausnahme von dieser Bestimmung besteht nur für jugendliche Verbraucher, die am 1. Januar 1943 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bei der Beantragung des ersten Bezugsscheines sind solche jugendlichen Verbraucher von der Nachweispflicht, daß weniger als zwei tragfähige Anzüge vorhanden sind, befreit. Die Wirtschaftsämter sind angewiesen worden, in solchen Fällen den ersten Bezugsschein ohne Bedarfsprüfung auszustellen. Durch diese Ausnahmedebestimmung soll dem durch Wachtum und Berufseintritt bedingten erhöhten Bekleidungsbedarf dieser jugendlichen Käufer Rechnung getragen werden.

Der Dezember

Nun beginnt der letzte Monat des Jahres. Kein anderer Monat hat so viele Tage von besonderer Bedeutung wie der Dezember. Es sind Tage, an die sich alter Volksglaube und alte Bräuche knüpfen, die man Postage im Volksmund nennt. Der erste von ihnen ist der „Barbaratag“ am 4. Dezember. Der hiesige Brauch, an diesem Tage die sog. „Barbarazweige“ (Kirschen, Flieder, Salbeien- oder Kaskantenzweige) zu schneiden und in Wasser zu stellen, ist viel verbreitet. Diese Zweige sollen zu Weihnachten blühen — tun sie es, so ist es ein gutes Zeichen für das kommende Jahr. Junge Mädchen behaupten, daß sie dann im nächsten Jahr heiraten.

Noch viel bekannter und beliebter ist der Nikolaustag am 6. Dezember, den jedes Kind kennt. Der gute Nikolaus pflegt ja als Vorkäufer des Weihnachtsmannes an diesem Abend seine Besuche zu machen und kleinen Leuten einen winzigen süßen Gruß in den Schuh zu stecken. Der Lucia- oder Lucientag am 13. ist weniger bekannt. Er fällt kurz vor die Winterwende. „Luci leucht der Tag etc.“ heißt es in einem alten Vers im Scherz, und im Jngital sagen die Leute: „St. Luzen macht den Tag lügen“, helbes bedeutet, daß nun die Wiederkehr des Tageslichts nach dem Tiefpunkt des Jahres bevorsteht. Kurz vor Weihnachten, auf den 21. fällt der Thomasstag, der kürzeste Tag des Jahres, bei dem viele Vorstellungen und Bräuche charakteristisch sind, die mit dem Jahreswechsel zusammenhängen. Denn für unsere Vorfahren begann mit diesem Tage das neue Jahr. Mit der Thomasnacht beginnen die „Kaufnächte“ oder „Kaufnächte“, vier Nächte, in denen hohe Geister los sind, die man am besten austräufert. So wird gerade im letzten Monat des Jahres viel altes ererbtes Brautstum lebendig, das von dem Glanz des Weihnachtsbaumes überstrahlt wird, der in seiner Mitte steht.

Steuerliche Behandlung der Weihnachtsgewandungen

Für die steuerliche Behandlung der Gewandungen, die die Betriebsführer ihren Geschäftskollegen zu Weihnachten (Weihnachtsgewandungen) oder zu Neujahr (Neujahrsgewandungen) machen, gelten in diesem Jahre die gleichen Grundsätze wie im vorigen Jahre. Diese Grundsätze werden auch in den künftigen Jahren maßgebend sein. Die Weihnachtsgewandungen und die Neujahrsgewandungen sind danach bei der Lohnsteuer nur insoweit befreit, als sie eifern gespart werden. Eifern sparfähig sind Weihnachtsgewandungen und Neujahrsgewandungen, die in der Zeit vom 15. November 1942 bis zum 15. Januar 1943 gespart werden. Das Geschäftskollegenmitglied kann von einer solchen Gewandung nach Belieben die folgenden Beträge eifern sparen:

- a) Wenn die Gewandung 200 RM nicht übersteigt, den ganzen Betrag oder jeden auf volle zehn Reichsmark lautenden Betrag, b) wenn die Gewandung 200 Reichsmark übersteigt, den ganzen Betrag oder jeden auf volle 50 Reichsmark lautenden Betrag, höchstens 500 Reichsmark.

Die Weihnachtsgewandungen und die Neujahrsgewandungen sind, soweit sie eifern gespart werden, von der Lohnsteuer (entsprechend auch von der Einkommensteuer) befreit. Weihnachtsgewandungen, soweit sie nicht eifern gespart werden, sind lohnsteuerpflichtig.

Berdunkelungszeiten im Dezember 1942

1. Dezember von 17.30 bis 7.26 Uhr	2. " " 17.29 " 7.27 "	3. " " 17.29 " 7.28 "	4. " " 17.29 " 7.29 "	5. " " 17.28 " 7.31 "	6. " " 17.28 " 7.32 "	7. " " 17.28 " 7.33 "	8. " " 17.28 " 7.34 "	9. " " 17.28 " 7.35 "	10. " " 17.28 " 7.36 "
------------------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------

Altersjubilare

Emmingen. In guter Gesundheit wird heute Landwirt Jakob Friedrich Ehrlich 72 Jahre alt. Wir gratulieren!

Eftringen. 83 Jahre alt wird heute Landwirt Andr. Kempf. Dem tüchtigen Jubilar herliche Glückwünsche!

Waldberg. Von den Altersjubilaren dieses Monats vollendet heute Christine Kohler, Dreherwitwe, ihr 70. und am 1. 12. Luise Wader, Kiferwitwe, ihr 82. Lebensjahr. Mögen sich beide auch im kommenden Jahre der guten Gesundheit erfreuen. Die ihnen bisher einen war. In diesem Sinne herliche Glückwünsche!

Goldene Hochzeit

Altensteig. Dieser Tage feierten die Schreiner-Gebelente Christian Weiker von Altensteig-Dorf das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Handwerkerkammer Reutlingen übermittelte durch Schreinermeister Schabbe-Altensteig ein Glückwunschschreiben und eine Geldspende.

Marie Fischer erzählt deutsche Märchen

In mehreren Orten des Kreises Calw, so am Samstag in Gaiterbach und am Sonntag in Ebbhausen brachte in Veranstaltungen für Kinder, aber auch in solchen für Erwachsene die in allen deutschen Gauen, in den Küstungsbetrieben wie in den Schulen wohlbelannte Märchenerzählerin Marie Fischer...

Württemberg

Stuttgart. (Todesfall.) Am Freitagabend schied Dr. Karl von Meyer, der frühere langjährige Präsident der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und der Oberpostdirektion Stuttgart infolge eines Unfalls plötzlich aus dem Leben.

Heidenheim. (Tödlicher Sturz.) Wie berichtet, stürzte ein Mann beim Einhängen von Fensterläden von der Leiter, die plötzlich ins Rutschen gekommen war.

Heilbronn. (Den Verwundungen erliegen.) Den in harten Kämpfen bei Boronisch erlittenen schweren Verwundungen ist Regierungsbaumeister Fritz Oertgen in Wachsen erlegen.

Reudern, Kr. Ruitingen. (Von stürzendem Baum verletzt.) Beim Holzfällen im Talwald wurde der 42 Jahre alte Adolf Benzler aus Reudern von einem stürzenden Baum so schwer getroffen, daß er nach Einlieferung in das Krankenhaus...

Neuhausen, Kr. Reutlingen. (Entwichene Kriegsgefangene festgenommen.) Bei einem Schulausflug stellte der 80 Jahre alte Oberlehrer Gröning in einer Ackergrube vier entwichene sowjetische Kriegsgefangene.

Wüstenau bei Bruchsal. (Aus dem Zug gefallen.) Der 16 Jahre alte Wilhelm Zimmermann von hier fiel bei der Station Untergombach aus noch unbekannter Ursache aus dem fahrenden Zug.

Freiburg. (Verbrennungstod.) Wie erinnerlich, ist vor einigen Tagen die Witwe des Lokomotivführers Haberer an den Folgen von Brandwunden gestorben, die sie sich dadurch zuzugewogen hatte, daß sie dem Herdfeuer zu nahe gekommen war.

Rehl. (Tödlicher Unfall.) Mehrere Gefolgschaftsmitglieder waren auf dem Rheinrom mit Arbeiten an einem der Brückenpfeiler beschäftigt, als der sie zur Arbeitsstelle führende Kahn von dem Druck der Strömung auf einen Pfeiler aufschlug und die Bootsinsassen ins Wasser stürzten.

Strehburg. (Von einer Lokomotive erfasst.) Beim Ueberfahren der Gleise auf dem Strehburger Hauptbahnhof wurde Frau Sabette Kreh von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Kurze Sportrundschau

Bann-Bergleischkampf der Schwimmer in Konstanz. Die Jugendschwimmer von Konstanz, Friedrichshafen, Ravensburg und Freiburg...

Vor über 50 000 Zuschauern fanden sich im Berliner Olympiastadion zum 34. Male die Fußball-Städteleimannschaften von Berlin und Wien gegenüber.

Hamburgs Turner gewannen den 42. Städteleimampf zwischen Berlin, Leipzig und Hamburg überlegen mit 555,8 Punkten vor Berlin mit 543,1 und Leipzig mit 516,8 Punkten.

Eine neue Jahresweltbestzeit erreichte beim Dreiländertreffen der Schwimmerinnen von Deutschland, den Niederlanden und Belgien die mehrfache deutsche Meisterin Inge Schwid-Hamburg.

Unter dem Titel „Arbeitskameraden — Sportkameraden“ fand aus Anlaß des 9. Jahrestages eine Großveranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“ in der Berliner Deutschlandhalle statt.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00 Uhr: Lieb- und Kammermusik mit dem Kammer-Quartett und Solisten. 16.00 bis 17.00: Neure Opernmusik.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten



UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSAK MEISTER, WERDAU

65. Fortsetzung

Da befiehlt er wieder anzuspannen, sich jedoch dann den ganzen Tag über tatenlos und starr vor sich hin. Ein Vandaleneignungsdag!

Größer als die Welt ist menschliche Niedertracht! Die deutschen Kolonisten, drücken vor dem Feind, kämpfend, ob gern oder ungern, für Deutschlands Sieg und Ehre, und in den Kolonien Greise, Weiber und Kinder von Hand und Fuß vertrieben!

Von Wolhynien wälzt sich der Strom gran die Straßen daher. Sie stehen im Schatten, in den Dörfern, liegen auf mitgeschleppten, mit Fischen aufnahmehaltenden Bündeln unter kalten Sternen.

Da öffnen die Wolgadeutschen ihre Tore und Türen weit. In Wolhynien ist der Anfang gemacht worden — fürchtbar, wenn es weitergeht!

Auch der Kraftrechtshof ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Es sind lauter Menschen, die um Befreiung wissen und Befreiung schenken. Sie sind arm und traurig, Frauen heben dankbar ihre blauen Augen und greifen helfend mit an.

Man schreibt das Jahr 1917 und noch ist kein Ende der Qual.

Von Kaunastin kommt der Befehlungsbescheid für die Fohrgänge 1900 und 1901.

Kosaken reiten. Sie holen die Pflichten aus den Säulern. Deutsche Hunde! Wollt ihr wohl oder nicht?!

Eduard Devit hielt eines Kosaken zugreifenden Arm fest. Was fällt dir ein! Mein Sohn ist schon fertig! Wir Devit tun unsere Pflicht!

Dann fällt das Hoftor zu, und Eduard Devit wankt in das Haus. Clement ist fort. Es weiß darum noch nie-

mand außer ihm. Der Hof steht voller Menschen, und die Frauen haben Arbeit im Haus.

Es ist noch früher Morgen. Eduard sitzt in der dunklen, kalten Halle. Es ist dort, in der Dunkelheit zu sitzen, nichts reden und nichts hören müssen.

Er hat Clement gefragt: „Wollt du noch Abschied nehmen, von der Mutter?“ Clement hat den Kopf geschüttelt. Um den jungen Mund war ein transporth verzerres Lächeln. „Grüß sie schön!“

Au dieses transporth Lächeln muß Eduard denken und wie er diesen Gruß ausdrücken wird.

In den nächsten Tagen kommt Eduard Devit der Mut zurück.

Mut ist heilig. Er ist das Leben selbst.

In einer Nacht, da schon alles schlief, ruf er seinen Sohn Ulrich und den Lehrer Emmerich Runge.

An der Halle brennt das Feuer. Ein Tisch ist in die Nähe gerückt. Eine Lampe steht darauf. Ihr Schein fällt auf ausgebreitete Papiere. Drei Stühle stehen um den Tisch.

„Sitzt euch“, hat Eduard Devit, „und hört mir zu. Ihr wißt, daß die Revolution am zwanzigsten März einen Freiheitsverleih gebracht hat, der allen Völkern Rußlands völlige Gleichberechtigung zusagt. Vielleicht bedeutet das endlich die Wendung unseres Schicksals. Vielleicht beginnt auch für uns eine neue Zeit. Aber sie kann nicht kommen, wenn wir selber nichts dazu tun! Man wird das Freiheitsdekret auf uns Kolonisten nicht ausdehnen, wenn wir uns nicht darum rühren!“

Er sieht den ahnungslos Gauschenden voll im Gesicht: „Neht ist der Augenblick da, wo ein großer, einheitlicher Zusammenschluß notwendig ist. Als mein Vater starb, gab er mir diese Aufzeichnungen hier. Sie betreffen seine Lebensarbeit und was er mit aller Kraft angestrebt hat, eben diesen Zusammenschluß und — sein Auge kommt plötzlich auf, „er hat weitschauend recht gehabt! Alles Glend ist da! zu überwinden zu werden. Alle Unterdrückung reißt die Bedrückten hoch. Das Verbot der Ausfahrt bedeutet für uns die kommende Hungernot. Wir müssen uns dagegen wehren! Wo eine Waffe bedroht wird, muß eine Waffe dagegen aufstellen. Millionen Deutsche und jeder Deutsche gleich zehn Russen!“

Eduard Devit weist auf einige der vor ihm liegenden Schriftstücke. „Da ist die Liste der in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründeten Vereine und Ausschüsse. Hier sind die Namen der Ortsämtern, in denen

diese Ausschüsse bestanden haben oder noch bestehen. Es soll ein Zentralausschuß in Odessa gegründet werden — wie mein Vater noch geplant hat — und dieser muß sich dem Hauptausschuß aller Deutschen in Petersburg anschließen! So ist Siephan Devit großer Plan gewesen. — Du, Ulrich, und Sie, Emmerich Runge, ihr sollt morgen reisen. Ich selbst möchte es wohl, aber ich darf den Kreis in solcher Not nicht verlassen. Seht zu, was ihr machen könnt. Hier ist das Verzeichnis der Dörfer und der Männer, die euch eine helfende Hand bieten werden. Sie haben eine hilfreiche Veredelsamkeit, Emmerich, und du müßtest kein Devit sein, Ulrich, wenn dir das Wort auf der Zunge bleiben würde, nun es um Recht und Freiheit geht. — Wollt ihr?“

„Ja!“ sagt Ulrich Devit fest, und Emmerich Runge kreuzt die Hand hoch: „So wahr mir Gott helfe! Ich will nichts anderes im Leben mehr denken, als das!“

Lange sitzen sie noch über den Plänen.

Als der Morgen fahl über die Steppe kommt, steht Eduard Devit auf und sagt: „Ihr dürft euch nicht verlieren! Ihr müßt sichere Boten finden, die es weitertragen! Ihr müßt immer wieder hierher zurückkehren, und — nehmt alle Waffen mit, deren ihr habhaft werden könnt! Es kann sein, daß wir sie brauchen werden.“ Einen Blick durchs Fenster werfend, leht er hinzu: „Heute bereiten wir alles vor. Ihr nehmt den leichten Planwagen, in dem ihr Reiten unter Stroh verbergen könnt, und die beiden schmalen Fische. Den anderen laden wir, daß ihr fahrt, um Lebensmittel anzukaufem — für alle Fälle.“

Au diesem Tag gibt es doppelte und dreifache Arbeit. Einige von den Flüchtlingen ziehen weiter. Sie haben irgendwo noch ein Elternhaus in den Kolonien, einen Bruder, einen Verwandten. Und so will man ihnen mitgeben, was man nur irgend entbehren kann an Kleidern, Wäsche und Eisen.

Am andern Morgen steht der kleine Planwagen mit den schnellen Rädern vor dem Tor. Am Rande der Steppe kommt die Sonne heraus und überzieht das weite Land mit funkelnendem Gold.

„Lebt wohl, und Gott mit euch!“ sagt Eduard Devit und drückt zum Entschieden.

Neben Emmerich Runge steht Ulrich Devit. Er trägt einen schwarzen Vollbart und sieht aus wie ein Russe von fünfzig Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

Hatterbach, den 30. Nov. 1942
Todesanzeige
Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Marie Mayer
geb. Rauschenberger
ist im Alter von 61 1/2 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

Beratungsstelle für werdende Mütter
Nagold
Sprechstunde: jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 2. Dezember 1942, nachm. um 4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Nagold, Hohe Str. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.

Sendet Illust. Zeitungen ins Feld!

Bekanntmachung
über die Vornahme einer
Viehzahlung am 3. Dezbr. 1942
Zur Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember 1942 im gesamten Reichsgebiet eine allgemeine Viehzählung statt.

Sellerie, Weißkraut, Winterrettich
wird, solange Vorrat reicht, ohne Vorbestellung nachmittags von 14—15 Uhr abgegeben.
Ch. Seigle, Calwerstraße, Nagold.

Wir stellen noch einige
Mit-
arbeiter(innen)
für interessante Montage-
arbeiten ein
Paul Dau
Apparatebau
Nagold/Württ.

3-5 Zimmer-
Wohnung
in Höhenlage Nagolds so-
fort oder später gesucht.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 319
an die Geschäftsstelle des Bl.

Märkteverzeichnis
von Württemberg u. Nachbar-
gebieten für 1943 zu 50 Pf bei
Buchhandlung Jaifer.

Statt der bisherigen Fort-
preis-Listen hat die Württ.
Staatsforstverwaltung
Grundlagen
für den Verkauf von
Augholz und Auagründe
in den Forstwirtschaftsjahren
1942 und 1943 herausgegeben.
Preis 90 Rpf.
vorrätig bei G. W. Jaifer.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck
„Guttalin“
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln